

**Zusammenfassung einer Dissertation mit dem Titel *Der Streit um das Verständnis der menschlichen Person: Husserl – Tischner***

Autor: Andrzej Tarchała

Schlüsselwörter: Edmund Husserl, Józef Tischner, menschliche Person, Phänomenologie, Philosophie des Dramas, transzendentes „Ich“, axiologisches „Ich“, persönliches „Ich“, Leib, Seele, Lebenswelt, Liebesgemeinschaft, Werte.

In dem Werk mit dem Titel *Der Streit um das Verständnis der menschlichen Person: Husserl – Tischner*, stellt der Autor die Positionen der Philosophen hinsichtlich des Verständnisses des Begriffs der menschlichen Person und des so genannten Disputs als Wesensmerkmal der Phänomenologie im weitesten Sinne dar. Der Disput gehört organisch zur Phänomenologie – einerseits als Forschungsmethode und andererseits als eine Form des kreativen und problematischen Denkens. Der Streit der Positionen in diesem Werk zeugt von der Vitalität der Phänomenologie selbst und von dem gemeinsamen geistigen Ethos der Philosophie Husserls und Tischners. Mit dieser Arbeit werden zwei Ziele verfolgt. Das erste Ziel besteht darin, die von beiden Philosophen geübte Kritik an ausgewählten Ansichten, philosophischen Orientierungen oder Systemen darzustellen, die nach Ansicht beider Denker durch reduktionistische Ansätze in Bezug auf das menschliche Individuum gekennzeichnet sind. Durch eine solche Darstellung wird die gemeinsame Position von Husserl und Tischner in der Auseinandersetzung mit reduktionistischen Konzeptionen der menschlichen Person aufgezeigt. Das zweite Ziel des Aufsatzes ist es, die Streitpunkte zwischen den philosophischen Konzeptionen der menschlichen Person in der Philosophie von Husserl und Tischner aufzuzeigen. Dieser Disput offenbart den evolutionären Charakter des Verständnisses der menschlichen Person sowohl innerhalb der beschriebenen Philosophien als auch in vergleichender Hinsicht. Sie verweist auch auf den antidogmatischen Charakter und die Möglichkeit, beide Konzepte zu überarbeiten. Die Gegenüberstellung dieser beiden Positionen ist gerechtfertigt, da sich Tischner vor allem in seinen frühen Werken auf das Werk Husserls stützt.

Die Problematik des Vergleichs des Personenbegriffs in der Philosophie von Husserl und Tischner ist – soweit dem Autor bekannt – noch nicht entwickelt worden.

In diesem Werk, das aus drei Kapiteln besteht, verwendet der Autor die deskriptiv-komparativ-kritische Methode und führt Beispiele für die phänomenologische Beschreibung der Hauptfrage an. Das erste Kapitel mit dem Titel *Der Begriff der menschlichen Person in Edmund Husserls Phänomenologie* stellt Husserls Position vor. Das zweite Kapitel der Arbeit mit dem Titel *Der Begriff der menschlichen Person in der Philosophie Józef Tischners* befasst sich mit Fragen, die für Tischners Verständnis der menschlichen Person von Bedeutung sind. Im dritten Kapitel, das den Titel *das Verständnis der Person – Gemeinsamkeiten und Unterschiede* trägt, weist der Autor auf die Notwendigkeit einer „neuen“ Philosophie der Person hin. Es wird auf die Bedeutung der Krise im Verständnis der Person sowohl für die Entwicklung des Selbstbewusstseins des menschlichen Individuums als auch für den Reifegrad des sozialen, intersubjektiven Bewusstseins hingewiesen. Durch die Darstellung der kritischen Positionen von Husserl und Tischner, die in den Kapiteln eins und zwei der Dissertation in Bezug auf verschiedene anthropologische Reduktionismen beschrieben werden, kann man zu dem Schluss kommen, dass das verbindende Motiv dieser Kritiken die starke Sensibilität beider Philosophen für die Existenz einer tiefgreifenden zeitgenössischen Krise im Verständnis der menschlichen Person ist. Beide Philosophen argumentieren, dass diese Krise einen Versuch zu ihrer Lösung provoziert. Als „Funktionäre des Denkens“ befassen sich die Philosophen mit der Erweckung, Reifung und Entwicklung des subjektiv-persönlichen Selbstbewusstseins in jedem menschlichen Individuum. Husserls und Tischners Kritik am reduktionistischen Denken über die menschliche Person zeigt ihre Sensibilität für die Gefahren, die sich aus jeder Abwertung des persönlichen Wertes und der Würde der menschlichen Person ergeben. Der

Versuch, den Menschen als menschliche Person richtig zu denken und zugleich die Krise des Menschseins zu überwinden, findet sich sowohl bei Husserl als auch bei Tischner in der phänomenologischen Philosophie. Tischner betont in Anlehnung an Husserl, dass die Phänomenologie eine Methode ist, die es ermöglicht, die Sphäre zu untersuchen, die für die Konstitution des persönlichen Selbst wesentlich ist, d.h. für das Selbstbewusstsein zusammen mit den konstitutiven Aktivitäten des ursprünglichen Selbst. Beide Philosophen behandeln die Phänomenologie als eine Wissenschaft des Geistes, d.h. als eine humanistische Wissenschaft mit einer spezifischen Evidenz der persönlichen Subjektivität. Im Folgenden wird die Problematik der menschlichen Person im Kontext der Phänomenologie des Bewusstseins, des Bewusstseins als konstitutiver Quelle des Menschseins, des subjekt-egologischen Charakters des Bewusstseins und der Konstitution des persönlichen Selbst diskutiert. Anschließend wird Husserls Position zur Problematik der so genannten moralischen Person und der Ethik der Liebe und der Berufung der Person dargestellt. Die Problematik der Rolle der Person als ethisches, wertorientiertes Subjekt in Verbindung mit der Frage der so genannten ethischen Epoché rückt die Kritik an Husserls Position in ein völlig neues Licht, auch im Kontext der Kritiken von Tischner. Im letzten Teil dieses Kapitels wird die existentielle Dimension der ethisch-personalistischen Ansätze Husserls beschrieben und mit Tischners Position konfrontiert. In diesem Licht erscheint der Streit um das Verständnis der menschlichen Person als ein immanenter Bestandteil der Phänomenologie, der ihre Vitalität unterstreicht und Ausdruck eines aufgeschlossenen Denkens im Horizont der Wahrheit über den Menschen ist. Der Autor ist sich bewusst, dass die Arbeit das untersuchte Thema nicht vollständig abdeckt. Der Grund dafür sind die immer noch andauernden Analysen im Zusammenhang mit dem so genannten späten Husserl und seiner Behandlung von personalistisch-ethischen Fragen. Der Autor ist der Überzeugung, dass die von ihm behandelten Themen für die philosophische Reflexion über den Menschen als Person von Bedeutung sind. Dies gilt insbesondere in einer Zeit, in der viele Menschen ständig die Gefahr spüren, dass die Menschheit in eine „Verstehensfaulheit“ verfällt und infolgedessen die Gefahr besteht, einem „trügerischen Rationalismus“ zu erliegen, der die persönliche Dimension des Menschen und die zwischenmenschliche Bedeutung der Lebenswelt totalisiert und reduziert.

Kraków, dnia 09.01.2023.

Podpis

*Andrzej Jarechata*